

btb

FERDINAND VON SCHIRACH

TERROR

EIN THEATERSTÜCK UND EINE REDE

btb

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung,
da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf
deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

19. Auflage

Neuausgabe Oktober 2016

btb Verlag in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Zuerst erschienen im Piper Verlag, München, 2015

Copyright © 2016 Ferdinand von Schirach

Umschlaggestaltung: buxdesign | München,

nach einem Motiv von Klaus Vedfelt/Getty Images

Autorenfoto: Michael Mann | © Ferdinand von Schirach

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Klü · Herstellung: sc

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-71496-4

www.btb-verlag.de

www.facebook.com/btbverlag

TERROR

Ein Theaterstück

ERSTER AKT

Der Vorsitzende tritt vor den geschlossenen Vorhang. Er trägt einen dunklen Anzug, ein weißes Hemd und eine weiße Krawatte. Die Robe hat er über seinen Arm gelegt. Er spricht direkt zum Publikum.

VORSITZENDER

Guten Tag, meine Damen und Herren. Ich freue mich, dass Sie pünktlich kommen konnten. Parkplätze sind hier ja schwer zu finden, und das Haus ist doch etwas verwinkelt gebaut ... Schön jedenfalls, dass Sie es rechtzeitig geschafft haben. Bevor wir anfangen, möchte ich Sie bitten, alles zu vergessen, was Sie über diesen Fall gelesen oder gehört haben. Wirklich alles. Nur Sie sind dazu berufen, hier zu urteilen, Sie sind die Schöffen, die Laienrichter, die heute über den Angeklagten Lars Koch zu Gericht sitzen. Das Gesetz stattet Sie mit der Macht aus, über das Schicksal eines Menschen zu entscheiden. Bitte nehmen Sie diese Verantwortung ernst. Sie

werden ausschließlich über das urteilen, was Sie hier in der Verhandlung hören. Wir Juristen nennen das »aus dem Inbegriff der Hauptverhandlung schöpfen«. Also: Nur das, was der Angeklagte, die Zeugen, die Nebenkläger und Sachverständigen in diesem Verhandlungssaal sagen, nur die Beweise, die wir hier erheben, werden Grundlage Ihres Urteils sein. Am Ende des Prozesses werden Sie Ihre Stimme abgeben müssen, und ich werde das Urteil verkünden, das Sie finden werden.

In einem Gerichtsverfahren spielen wir die Tat nach, das Gericht ist eine Bühne. Natürlich führen wir kein Theaterstück auf, wir sind ja schließlich keine Schauspieler. Wir spielen die Tat durch Sprache nach, das ist unsere Art, sie zu erfassen. Sie hat sich seit Langem bewährt. Vor Hunderten von Jahren trafen sich die Richter an einem besonderen, einem als heilig geltenden Platz, dem Thing. Recht sprechen hieß damals, eine Unordnung wieder in Ordnung bringen. Wenn ein Unheil geschah – der Überfall eines fremden Stammes zum Beispiel –, wurde an diesem Platz immer wieder darüber gesprochen: Welche Frau wurde bei dem Überfall vergewaltigt? Welche Hütte niedergebrannt? Welcher Mann ermordet? Unsere Vorfahren wussten, dass das Böse so seinen Schrecken verlieren kann. Ob es uns heute noch gelingt? – Ich bin mir nicht sicher. Aber wir müssen es

versuchen. Ein Richter kennt die Kategorie des »Bösen« nicht. Seine Urteile sind nicht Hölle und Verdammnis, sondern Freispruch, Gefängnis oder Sicherungsverwahrung.

Urteilen Sie also ruhig und gelassen. Und vor allem: Denken Sie daran, dass vor Ihnen ein Mensch sitzt; er hat die gleichen Träume wie Sie, die gleichen Bedürfnisse, er strebt, wie Sie, nach Glück. Bleiben Sie deshalb bei Ihrem Urteil selbst Menschen.

So, ich würde jetzt gerne anfangen, aber wir müssen noch auf den Verteidiger warten – er ist zu spät.

Der Wachtmeister tritt von hinten an den Vorsitzenden heran, sagt leise etwas zu ihm, der Vorsitzende nickt. Der Wachtmeister tritt ab.

VORSITZENDER

Ich höre, dass er endlich eingetroffen ist. Na dann, fangen wir also an.

Der Vorsitzende tritt ab und streift sich im Gehen die Robe über.

Ein Gerichtssaal. In der Mitte der Richtertisch, an dem rechts die Protokollführerin sitzt, der Stuhl des Vorsitzenden ist leer. Links unter einem Fenster sitzt die Staatsanwältin, daneben etwas tiefer die Nebenklägerin, rechts der Verteidiger. Der Angeklagte sitzt in einer Zelle hinter dem Verteidiger. In der Mitte vor dem Richtertisch stehen ein Stuhl und ein Tisch für die Zeugen. Der Wachtmeister sitzt auf einem Hocker neben der Tür. Die Staatsanwältin und die Protokollführerin tragen schwarze Roben, weiße Blusen und weiße Halstücher. Der Angeklagte ist in Luftwaffenuniform erschienen. Der Wachtmeister trägt die Uniform der Justizbeamten des Landes Berlin. Der Verteidiger trägt keine Robe. Der Vorsitzende betritt den Saal durch eine schmale Tür hinter dem Richtertisch. In diesem Moment stehen alle Personen auf der Bühne auf.

VORSITZENDER

Stehend.

Ich eröffne die Sitzung der 16. Großen Strafkammer, Schwurgericht. Bitte nehmen Sie Platz.

Der Vorsitzende setzt sich, alle anderen nehmen ebenfalls Platz. Der Vorsitzende wartet, bis es ruhig ist.

VORSITZENDER

Für das Protokoll stelle ich fest: Als Sitzungsvertreterin der Staatsanwaltschaft ist Frau Staatsanwältin Nelson erschienen, als Verteidiger Rechtsanwalt Biegler.

Als Angeklagter wurde Herr Major Koch aus der Untersuchungshaftanstalt vorgeführt. Das Gericht ist in der Besetzung zusammengetreten, die Ihnen mit der Ladung zu diesem Termin mitgeteilt wurde. Bis hierher erst mal. Gibt es dazu Fragen oder Anträge?

Staatsanwältin und Verteidiger schütteln den Kopf.

VERTEIDIGER

Ich hätte gerne, dass Herr Koch neben mir Platz nimmt.

VORSITZENDER

Ja, da gibt es wohl keine Sicherheitsbedenken.

Zum Wachtmeister.

Herr Wachtmeister, würden Sie bitte ...

Der Wachtmeister öffnet die Tür der Zelle. Der Angeklagte kommt heraus und setzt sich neben den Verteidiger.

VORSITZENDER

Zum Angeklagten.

Guten Tag, Herr Koch. Ich werde nun Ihre Per-

sonalien aufnehmen. Sie heißen bitte mit Vornamen?

ANGEKLAGTER

Lars.

VORSITZENDER

Wann sind Sie geboren?

ANGEKLAGTER

Am 14. März 1982. Ich bin 31 Jahre alt.

VORSITZENDER

Sind Sie verheiratet?

ANGEKLAGTER

Ja.

VORSITZENDER

Haben Sie eheliche oder uneheliche Kinder?

ANGEKLAGTER

Einen Jungen, Boris. Er ist zwei Jahre alt. Keine unehelichen Kinder.

VORSITZENDER

Sie wohnen in Berlin?

ANGEKLAGTER

Amselweg 56 in Steglitz.

VORSITZENDER

Herr Koch, Sie sind Major der Luftwaffe. Zurzeit sind Sie in Untersuchungshaft und vom Dienst freigestellt. Ist das so richtig?

VERTEIDIGER

Der Dienstherr meines Mandanten, die Bundeswehr,

wartet mit der endgültigen Entscheidung den Ausgang dieses Verfahrens ab.

VORSITZENDER

Danke sehr.

Zur Protokollführerin.

Personalien wie auf Blatt 159, Band 1 der Hauptakten.

Protokollführerin schreibt die Personalien mit.

VORSITZENDER

Gibt es noch Fragen der Prozessbeteiligten zu den Personalien des Angeklagten?

Staatsanwältin und Verteidiger schütteln den Kopf.

VORSITZENDER

Gut. Wenn es auch sonst keine weiteren Anträge oder Fragen gibt ... darf ich die Staatsanwaltschaft bitten, die Anklage zu verlesen.

VERTEIDIGER

Können wir ein Fenster öffnen? Die Luft hier ist furchtbar.

VORSITZENDER

Stimmt. Das Problem haben wir seit Tagen, die Umluftanlage soll defekt sein, sagt die Verwaltung. Aber wenn wir das Fenster öffnen, wird es zu laut.

VERTEIDIGER

Straßenlärm?

VORSITZENDER

So laut, dass man sein eigenes Wort nicht mehr versteht.

VERTEIDIGER

Das fällt mir so schon schwer.

VORSITZENDER

Wie bitte?

VERTEIDIGER

Schon gut.

VORSITZENDER

Aber würden Sie bitte Ihre Robe anziehen, Herr Biegler.

VERTEIDIGER

Oh. Ist mir gar nicht aufgefallen. Spitzbuben.

VORSITZENDER

Spitzbuben? Ich verstehe Sie nicht.

VERTEIDIGER

Die Robe ... Sie wissen doch. 1726 verfügte Friedrich Wilhelm I., dass Anwälte dunkle Roben tragen. Wörtlich sagte er: »Damit man die Spitzbuben schon von Weitem erkennen und sich vor ihnen hüten möge.«

VORSITZENDER

Aha.

VERTEIDIGER

Kann ihn verstehen, den alten König. Die Kollegen sind ja oft schwer zu ertragen.

VORSITZENDER

Na gut. Sind Sie so weit, Herr Biegler?

VERTEIDIGER

Ja.

VORSITZENDER

Dann, Frau Staatsanwältin, bitte, die Anklage.

STAATSANWÄLTIN

Stehend.

Lars Koch, Personalien wie soeben erörtert, wird unter Beschränkung der Strafverfolgung gemäß § 154a Absatz 1 der Strafprozessordnung angeklagt, über der Ortschaft Oberappersdorf am 26. Mai 2013 mit gemeingefährlichen Mitteln 164 Menschen getötet zu haben.

Ihm wird zur Last gelegt, am 26. Mai 2013 um 20.21 Uhr mithilfe eines Luft-Luft-Lenkkörpergeschosses ein Passagierflugzeug des Flugzeugtyps Airbus Industrie A320-100/200, das sich im Auftrag der Deutschen Lufthansa AG als Flug unter der Bezeichnung LH 2047 von Berlin nach München befand, abgeschossen und damit die sich in dem Flugzeug befindlichen 164 Menschen getötet zu haben. Verbrechen des Mordes nach §§ 211 Absatz 2, Gruppe 2, Variante 3, 52 Absatz 1 des Strafgesetzbuches.

VORSITZENDER

Danke sehr.

Diese Anklage ist durch Beschluss der Kammer vom

28. 2. dieses Jahres unverändert zugelassen, Blatt 256 im Band VI der Hauptakten.

Zum Angeklagten.

Herr Koch, Sie sind in diesem Strafverfahren des mehrfachen Mordes angeklagt. Ich muss Sie als Angeklagten darüber belehren, dass Sie sich redend oder schweigend verteidigen können. Sie müssen hier also keine Aussage machen. Falls Sie zu den gegen Sie erhobenen Vorwürfen schweigen, darf und wird das Gericht Ihr Schweigen nicht gegen Sie verwenden. Haben Sie die Anklage und diese Belehrung verstanden?

ANGEKLAGTER

Ja.

VORSITZENDER

Na dann. Sie haben das sicher schon mit Ihrem Verteidiger besprochen: In dem Ermittlungsverfahren haben Sie bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt. Wie möchten Sie es heute halten? Werden Sie hier aussagen?

ANGEKLAGTER

Steht auf.

Ich ...

VERTEIDIGER

Zieht den Angeklagten am Ärmel zurück auf seinen Platz und steht selbst auf.

Ich werde für den Angeklagten eine Erklärung abgeben.

VORSITZENDER

Gut. Sie können aber sitzen bleiben.

VERTEIDIGER

Sie wissen, dass ich lieber stehe. Die Würde des Gerichts ...

VORSITZENDER

Bitte, wenn's der Wahrheitsfindung dient.

VERTEIDIGER

Meine Damen und Herren Richter, jeder von uns weiß noch, wo er am 11. September 2001 war. Jeder weiß, wo er diese Bilder zum ersten Mal gesehen hat – die beiden Flugzeuge, die in das World Trade Center in New York flogen, das dritte, das im Pentagon explodierte, und das vierte, das bei Pittsburgh auf einem Feld abstürzte. Wir alle sehen die Menschen vor uns, die aus dem brennenden Hochhaus in den Tod sprangen. Es war ein terroristischer Massenmord. Etwa anderthalb Jahre später kaperte ein Mann hier in Deutschland ein Sportflugzeug. Er kreiste damit über Frankfurt am Main und drohte, das Flugzeug in das Hochhaus der Europäischen Zentralbank stürzen zu lassen. Großalarm wurde ausgelöst, die Innenstadt Frankfurts geräumt. Tatsächlich ging die Sache noch einmal gut aus, der Mann landete und ließ sich widerstandslos festnehmen.